

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

11. Jahrgang/Nr.1

März 1997

Evangelische Kirchengemeinde Bonn-Holzlar

Die Zeit vor ihrer Gründung 1972

von Oswald Becker, Pfarrer i.R.

Mit 25 Jahren ihres Bestehens ist die Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar doch immer noch die zweitjüngste (vor der seit 1983 bestehenden Ev. Kirchengemeinde Stieldorf-Heisterbacherrott) im Gebiet zwischen Bonn und Siegburg. Trotz der relativ jungen Geschichte der Kirchengemeinde mit dem alten Ortsnamen „Holzlar“ in ihrem Brief und Siegel können Spuren evangelischen Gemeindelebens in Holzlar bis in das 17. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Heute noch leben hier Nachkommen zweier Familien, von denen in Holzlar ansässig gewesene Vorfahren auf dem alten heimischen evangelischen Friedhof bestattet sind. Dennoch ist das Entstehen der heutigen Kirchengemeinde unabhängig von dieser frühen Geschichte zu sehen.

Die Zeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

Die früheste Geschichte spricht zu uns nur noch durch die Grabmale der ältesten Holzlarer Begräbnisstätte. Ihre ursprüngliche Bezeichnung als „Linders Baumgarten“ erweist sie als seinerzeit privat und deren damalige Benutzer in gewisser Weise – unbeschadet eines wahrscheinlich ansonsten normalen nachbarschaftlichen Miteinanders – ausgegrenzt aus dem allgemein katholisch bestimmten gesellschaftlichen Leben. Der älteste Grabstein auf diesem Friedhof trägt die Jahreszahl 1658. Sprechender vielleicht noch als solch ein steinerner Zeuge ist das Kirchenbuch (Kirchenregister) der „nach Gottes Wort reformierten Gemeinde Oberkassel“ von 1676, dessen kalligraphisch gestaltetes Titelblatt hier in Umschrift zitiert sei:



Evangelisches Gemeindezentrum Bonn-Holzlar

Foto: Ulrich Wienke

Kirchen= Buch
der nach Gottes Wort
reformierten Gemeinde zu O=
ber=Cassel worinnen aufgezeichnet sind
die Nahmen der getauften Copulirten Abgestor=
benen und deren die zugelassen sind zum H. Abent=
mal, angefangen in dem Jahr deß Herren
MDCLXXVI

Daraus und aus den später angelegten Kirchenregistern geht hervor, daß die Kirchengemeinde für evangelische Einwohner Holzlars seit den frühesten Zeiten ihren Pfarrsitz in Oberkassel hatte. Das protestantische Bekenntnis (dazu genaueres später) dieser Gemeinde war wie weithin auch sonst am Niederrhein reformiert (und nicht lutherisch wie z. B. das der Evangelischen in Honrath über dem Aggertal).

Wo hatten die Evangelischen von Holzlar anfangs ihre Kirche? Im 16. und 17. Jahrhundert war es in Gebieten mit überwiegend katholischer Bevölkerung gar nicht selbstverständlich, daß den Evangelischen zum Gottesdienst und zu gottesdienstlichen Handlungen wie Taufe, Trauung und Leichenpredigt eine Kirche zur Verfügung stand. Dazu mußte dann eine Wohnstube oder, wie aus

Diese Ausgabe
wurde finanziert
durch eine Spende des



HOLZLARER
neuform Depot

Diät- und Reformwaren
Apothekerin Dr. Thea Kämpgen-Bollen
Hauptstr. 56 • 53229 Bonn • ☎ 48 15 45

dem Sterberegister zu ersehen, eine Scheuer dienen. Bei einer Trauung, die ja auch zivilrechtliche Bedeutung hatte, konnte nach Ausweis des o. g. Kirchenbuches die Handlung auch „zu Lültsdorff auf dem Schloß“ geschehen, wo seinerzeit ein evangelischer Amtmann residiert haben mag. Aber auch dies, daß die Oberkasseler Reformierten ihren Gottesdienst „im Busch“ abgehalten haben, da eine evangelische Versammlung offiziell nicht geduldet wurde, wird aus der Zeit vor 1624, dem Stichjahr des Religionsvergleichs von 1672, überliefert. Es hat dann eine Zeit gegeben, in der die alte Pfarrkirche von Oberkassel (1144 als Filiale des Klosters Vilich genannt) beiden Konfessionen, den Katholiken und den Reformierten, zur Verfügung stand. Da mag es manchen Streit um die jeweiligen Gottesdienstzeiten gegeben haben, ebenso wie die Kirchenbücher von manchem Streit um die Beerdigung auf dem „gemeinen“ Friedhof zu Oberkassel berichten. Dieser Streit wiederum brauchte die Holzlarer Reformierten nicht zu berühren, da sie ja ihren eigenen Begräbnisplatz hatten. Ob sie sonntäglich den Weg über den Ennert zum Gottesdienst in Oberkassel unternommen haben oder ob der Prediger (= Pfarrer, Pastor) von Oberkassel an bestimmten Sonntagen in eine Holzlarer Wohnung kam, wissen wir nicht. Was nun die Kirche in Oberkassel betrifft, so traten die Reformierten ihr Benutzungsrecht 1683 an die katholische Gemeinde ab und bauten eine eigene Kirche, die nach dem Brand von 1689 erneuert werden mußte. Sie steht heute noch über Eck fast in die alte B 42 hineinragend –, wird aber nach ihrer letzten Renovierung, die vor etwa 25 Jahren zum Abschluß kam, nur zu besonderen Anlässen gebraucht. Denn am 3. November 1908 wurde eine neue Kirche eingeweiht, die jedem auffällt, der vom Ennert auf Oberkassel blickt.

Vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Ende des 2. Weltkrieges

Ob schon vor der Jahrhundertwende evangelische Holzlarer zur neuen evangelischen Kapelle nach Beuel gingen, wissen wir nicht. Beuel gehörte damals immer noch zur Ev. Kirchengemeinde Oberkassel. Die seit 1985 so genannte Versöhnungskirche an der Ecke Siegfried-Leopold-Straße/Neustraße wurde am 14. März 1894 eingeweiht. Dann kam 1900 ein Hilfsprediger nach Beuel, und es wurde 1909 die Ev. Kirchengemeinde Beuel gegründet. Bis 1914 blieb sie pfarramtlich mit Oberkassel verbunden. Aus dem heutigen Holzlarer Bereich gehörten Kohlkaul und Großenbusch dazu; der Ort Holzlar selbst mit seinen der Gemeinde Oberkassel seit Jahrhunderten angehörenden Familien kam erst 1917 zur Gemeinde Beuel. D. h. nach dem 1. Weltkrieg war die Trennung von Oberkassel endgültig vollzogen.

Was die Zeit des Nationalsozialismus betrifft, sei auf ein heute kaum noch zu vergegenwärtigendes unterschiedliches innerkirchliches Klima der beiden evangelischen Gemeinden Oberkassel und Beuel hingewiesen. Gründe und Nachwirkungen sind wahrscheinlich historisch überhaupt noch nicht erforscht. Ohne Kommentar, aber auch mit einer Warnung vor voreiligen historischen



Alte Evangelische Kirche in Oberkassel

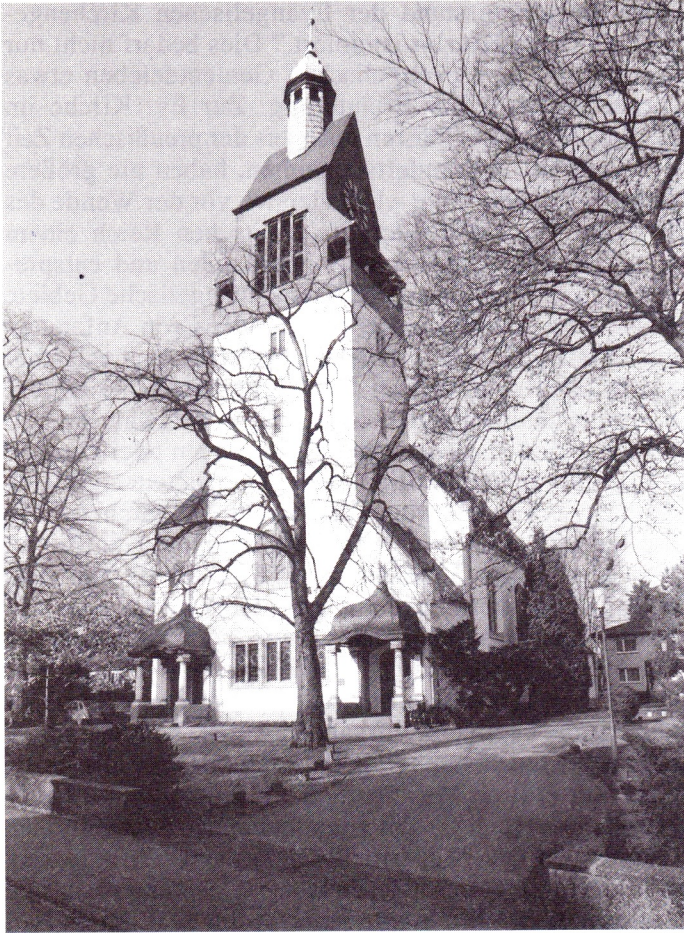
Foto: Ulrich Wienke

Schlüssen und kirchenpolitischen Beurteilungen seien zwei Bemerkungen aus dem 1996 in Bonn erschienenen Buch von D. Höroldt / W. Joch (Hrsg.): *Evangelische Kirchen und Gemeinden der Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg, An Sieg und Rhein (Dümmlerbuch 8504)*, zitiert.

- (1) Zur Ev. Kirchengemeinde Oberkassel lesen wir auf Seite 147: „Während des Kirchenkampfes (1933-1945) stand die Gemeinde mit ihrem damaligen Pfarrer E. Boué auf der Seite der Bekennenden Kirche.“
- (2) Dagegen zur Ev. Kirchengemeinde Beuel auf Seite 106: „Während des Dritten Reiches stand die Gemeinde auf Seiten der offiziellen Kirche.“

Nach dem 2. Weltkrieg

Entscheidend für die heutige Gestalt der Gemeinde war der ungefähr 1949 einsetzende enorme Bevölkerungszuwachs mit entsprechender Besiedlung im heutigen Großraum Bonn. Die durch diesen Bevölkerungszuwachs bedingten Siedlungs- und Neubaugebiete auf der rechten Rheinseite, sofern sie jenseits der heutigen Stadtgrenze von Bonn liegen, müssen vor allem im gegenwärtigen Stadtgebiet von Sankt Augustin gesucht werden. Bei den verwirrenden Überschneidungen und Wechslen evangelischer Pfarrgrenzen im Verhältnis zu den kommunalen Grenzziehungen mit deren Neuordnung im Jahre 1969 kann das Gebiet der Ev. Kirchen-



Neue Evangelische Kirche in Oberkassel

Foto: Ulrich Wienke

gemeinde Bonn-Holzlar als Schnittstelle zwischen Beuel und Sankt Augustin angesehen werden:

- (1) Zur Ev. Kirchengemeinde Beuel gehörten bis 1957 neben Hangelar auch Kohlkaul mit Großenbusch sowie Holzlar; Heidebergen, Roleber und Gielgen wurden erst im Laufe der 50er Jahre für Beuel von Bedeutung.
- (2) 1957 wurde die Ev. Kirchengemeinde Sankt Augustin gegründet, deren westliche Teile, nämlich Hangelar sowie Kohlkaul mit Großenbusch und Heidebergen, aus der Gemeinde Beuel ausgegliedert wurden (während ihre östlichen Teile Niederpleis und Siegburg-Mülldorf – heute Sankt Augustin-Mülldorf – mit dem damaligen Ort Sankt Augustin aus der Ev. Kirchengemeinde Siegburg kamen). Roleber und Gielgen blieben bis zur Gründung der Ev. Kirchengemeinde Hangelar am 1. Januar 1964 bei Beuel. Erst 1971 kam dann noch Hoholz, das zuletzt zur am 1. April 1956 selbständig gewordenen Ev. Kirchengemeinde Oberpleis gehört hatte, zur seit einem Jahr aus 2 Pfarrbezirken bestehenden Ev. Kirchengemeinde Hangelar.

Seit 1949 wurden in der alten Volksschule in Hangelar einmal monatlich Gottesdienste abgehalten. Dasselbe gilt für Holzlar, wo bis 1967, dem Jahr der Errichtung der Kleinkirche am Heideweg, Gottesdienste in der katholischen Grundschule stattfanden. Es sei angemerkt, daß der auf die Konfirmation vorbereitende kirchliche Unterricht dort sogar bis 1975, dem Jahr der vollen Indienstnahme des neuen Gemeindezentrums am Heideweg, stattfand.

Die Ev. Kirchengemeinde Hangelar von der Zeit im Amt Menden bis zur kommunalen Durchtrennung ihres Gebietes im Jahre 1969

Das Gebiet zwischen Bonn und Siegburg gehörte bis zur regionalen Neuordnung 1969 zu verschiedenen kommunalen Ämtern im damaligen Siebkreis. Am 1. Januar 1964 wurde hier die Ev. Kirchengemeinde Hangelar gegründet. Ihr Pfarrer war Freimut Krieger. Seine Einführung am 30. Juni 1963 in den damals noch zweiten Pfarrbezirk der Ev. Kirchengemeinde Sankt Augustin war zugleich die Indienstnahme des neuen Gemeindezentrums, des Melanchthonhauses an der Friedrichstraße in Hangelar. Eine Kirche hatte diese Gemeinde zunächst also nicht. Erst 1967 wurde auf dem Grundstück des heutigen Gemeindezentrums Bonn-Holzlar eine versetzbare Kleinkirche errichtet, so daß die Gemeinde auf beiden Seiten der B 56 über eine Gottesdienststätte verfügte. Das war aber auch alles, was der jungen Kirchengemeinde an Räumlichkeiten zur Verfügung stand. So traf sich die Holzlarer Frauenhilfe, der man den Weg ins Melanchthonhaus am westlichen Rand von Hangelar nicht zumuten konnte, in der Gaststätte Heinen „Zum Wolfsbach“, und der kirchliche Unterricht für die Holzlarer evangelischen Kinder fand, wie gesagt, in einem Klassenzimmer der kath. Grundschule statt. Dabei wurden, zumal von älteren Gemeindegliedern, auch ältere kirchliche Beziehungen über die neuen Pfarrgrenzen hinweg gewahrt. Alte Holzlarer blieben nach Beuel mit der im Jahre 1893 errichteten Ev. Kirche an der Ecke Siegfried-Leopold-Straße/Neustraße hin orientiert. Viele aus dem ehemals deutschen Osten stammende Gemeindeglieder, die Anfang der 50er Jahre in Heidebergen ihre neue Heimat gefunden hatten, blieben mit der Ev. Pauluskirche in Sankt Augustin verbunden; hier fanden regelmäßige Gottesdienste in dem jetzigen Gemeindesaal seit 1958 und ab 1961 in der nunmehr fertiggestellten Kirche statt. Die uralte Beziehung der evangelischen Holzlarer über den Ennert hinweg nach Oberkassel war, wie oben aufgezeigt, schon längst nur noch historisch.

Wie Hangelar selbst gehörten die Ortschaften Holzlar, Kohlkaul, Heidebergen, Roleber und Gielgen vor 1969 kommunal zum Amt Menden. Als diese Ortschaften, die zusammen die Kommunalgemeinde Holzlar gebildet hatten, zusammen mit Beuel und Oberkassel im rechtsrheinischen Bonn aufgingen, kam andererseits Hangelar zur neu gebildeten Großgemeinde (später Stadt) Sankt Augustin im ebenfalls neu gebildeten Rhein-Sieg-Kreis. Das Hangelar und Holzlar früher verbindende Amt Menden hatte mit der kommunalen Neuordnung aufgehört zu existieren. Nunmehr verlief eine kommunale Gemeinde- und Kreisgrenze durch die bis 1972 in ihren bisherigen Grenzen weiterbestehende Ev. Kirchengemeinde Hangelar. Allerdings trug die Errichtung einer zweiten Pfarrstelle zum 1. Oktober 1969 für das nunmehr zu Bonn gehörende Gebiet der neuen Situation Rechnung. Nachdem diese Pfarrstelle mit der Einführung von Pfarrer Oswald Becker am 1. Februar 1970 besetzt war, wurden außerdem die Evangelischen des ebenfalls zu Bonn gekommenen Ortsteils Hoholz zum 1. Januar 1971 aus der



Evangelische Kirche in Beuel,
Ecke Siegfried-Leopold-Straße/Neustraße;
Name seit 1985: Versöhnungskirche

Foto: Ulrich Wienke

(bis Ende 1982 auch Stieldorf einschließenden) Ev. Kirchengemeinde Oberpleis aus- und in die Ev. Kirchengemeinde Hangelar, 2. Pfarrbezirk, eingemeindet. Damit war jedenfalls betr. Zugehörigkeit zu einer Pfarrstelle erst einmal Ruhe eingekehrt in das nach dem Kriege lebhaft Hin und Her in der Folge eines sich stetig vergrößernden Anteils der evangelischen Bevölkerung in einer zuvor fast ausschließlich von Katholiken bewohnten Gegend.

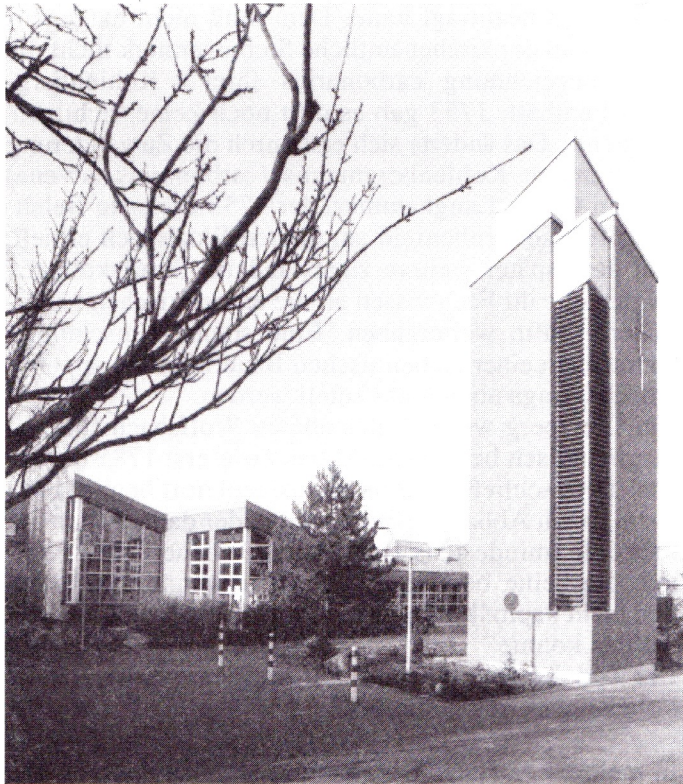
Das Verzeichnis der evangelischen Kirchengemeinden führte im Jahre 1969 für Hangelar insgesamt eine Gemeindegliederzahl von 3700 auf. Ungefähr die Hälfte davon dürfte damals auf den neu gebildeten Pfarrbezirk Bonn-Holzlar entfallen sein. Danach wuchs die Gemeindegliederzahl dieses Pfarrbezirks allein während des Jahres 1971 auf fast 3000. In diesem Jahr wurden die Wohnblocks Ennertstraße und Finkenweg sowie Klausgarten und Großenbuschstraße fertiggestellt und bezogen. Dies waren die äußeren Voraussetzungen dafür, daß zum 1. Januar 1972 eine eigene Evangelische Kirchengemeinde Bonn-Holzlar errichtet werden konnte.

„Bekenntnisstand“ und Grenzen

Auf Artikel 11 Abs. 3 der Kirchenordnung der Evangelischen Kirche im Rheinland bezieht sich u. a. § 4 der „Urkunde über die Errichtung der Evangelischen Kirchengemeinde Bonn-Holzlar“ (veröffentlicht im Kirchlichen Amtsblatt im März 1972 auf Seite 64); dort steht:

„Der Bekenntnisstand der Evangelischen Kirchengemeinde Bonn-Holzlar ist uniert.“ Dies bedarf nicht nur für die, die dem evangelischen Gemeindeleben etwas ferner stehen, einer Erläuterung. Zur Ev. Kirche im Rheinland, deren Grenzen noch aus der preußischen Zeit des vorigen Jahrhunderts stammen, haben nie größere Territorien gehört, die wie anderswo vor der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert im Deutschen Reich einem evangelischen Landesherrn unterstanden und entsprechend historisch als geschlossene evangelische Gebiete ausgewiesen sind. Entsprechend gab es von Anfang an ein buntes Gemisch unterschiedlicher evangelischer Traditionen. Von den im 17. Jahrhundert aufkommenden ganz unterschiedlichen und hier und da unterschiedlich wirksamen pietistischen Strömungen oder von den im 19. Jahrhundert bestimmte Kirchengebiete ergreifenden „Erweckungsbewegungen“ einmal abgesehen, hing die Gestalt einer evangelischen Gemeinde vor allem vom jeweiligen Gebrauch ihres Katechismus ab. Das betraf die Gottesdienste einschließlich Gestaltung von Taufe und Abendmahl ebenso wie die Organisation der Gemeindeleitung einschließlich Pfarramt bis hin zur inneren Ausstattung ihrer Kirchen-Gebäude, sofern solche Räume überhaupt vorhanden waren. Neben Luthers Kleinem Katechismus (mit weiteren „Bekennnisschriften“ von Philipp Melanchthon 1530 dem Reichstag zu Augsburg vorgelegt) galt vor allem in den evangelischen Gemeinden des Niederrheins der sogen. Heidelberger Katechismus von 1563. Er läßt die charakteristischen „reformierten“ Merkmale jener schon zu Luthers Zeit und vollends in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgebrochenen innerevangelischen Auseinandersetzungen um das Erbe Luthers erkennen. Neben unterschiedlichen Akzenten in der Lehre vom Heiligen Abendmahl wird bei den Reformierten das Ernstnehmen des biblischen „2. Gebotes“ augenscheinlich: „Du sollst dir kein Bildnis ... machen... Bete sie nicht an und diene ihnen nicht...“ (2. Mose 20,4-6). Luther hatte einer älteren Katechismustradition zufolge dieses Gebot als für die nachbiblische Zeit nicht mehr aktuell weggelassen; der Heidelberger Katechismus dagegen hat den vollen biblischen Wortlaut und bringt damit seine Reserve gegen einen möglicherweise „götzendienlichen“ Mißbrauch von traditionell christlichen Bildern und Symbolen zum Ausdruck. Dabei ist auch ein verschärfter „antipapistischer“ Affekt bis hinein in die Gottesdienst-Gestaltung nicht zu verkennen. Dieser Gottesdienst orientiert sich eher an der – gleichwohl schon vorreformatorischen – kargen Form des „Prädikanten-Gottesdienstes“ als an den reformatorisch „gereinigten“ Überlieferungen des Meßgottesdienstes mit seinem reichen liturgischen Gut (dem z. B. der Lutheraner Johann Sebastian Bach in seinem kirchenmusikalischen Schaffen verpflichtet war).

Doch spätestens im 19. Jahrhundert mit seinen Unionsbestrebungen haben sich zumal im nunmehr preußischen Rheinland vielerorts solche alten innerevangelischen Gegensätze mehr oder weniger verwischt. Man bemühte sich dabei auch im kirchlichen Unterricht, „dem Gemeinsamen beider Bekenntnisse (d. h. des Luther- und



Evangelisches Gemeindezentrum Hangelar

Foto: Ulrich Wienke

des Heidelberger Katechismus) zu folgen“. Gerade der preußische König als evangelische „Schutzmacht“ der nachnapoleonischen Zeit im Rheinland betrieb – wenn auch mit unterschiedlichem Erfolg in seinen Landen – diese „Union“. Da diese Union sich aber (im Unterschied zu den preußischen Stammländern) zumal im Rheinland nicht einheitlich gegen die immer noch bestehenden Traditionen der Gemeinden mit ihrem stark ausgeprägten Selbstbewußtsein durchsetzen ließ, gibt es schließlich bis heute innerhalb der rheinischen evangelischen Landeskirche drei unterschiedliche „Bekenntnisstände“: lutherisch, reformiert und uniert. Bei Neugründungen von evangelischen Kirchengemeinden muß dieser Bekenntnisstand jeweils durch Beschluß der Gemeindeleitung (Presbyterium) festgestellt werden. Unbeschadet ihrer Verpflichtung, den jeweiligen Bekenntnisstand derjenigen Gemeinde zu achten, für die sie einmal gewählt werden, müssen sich auch zukünftige Pfarrerrinnen und Pfarrer bei ihrer Ordination für einen der drei Bekenntnisstände entscheiden. Dabei gilt allerdings selbst für Lutheraner und Reformierte, daß sie letztlich doch dem Gemeinsamen beider Bekenntnisse, d. h. der Union, verpflichtet sind.

Da in Holzlar das alte reformierte Bekenntnis praktisch keine Rolle mehr spielte, andererseits die seit den 50er Jahren hier Ansässigen aus den unterschiedlichsten landeskirchlichen Traditionen kamen, lag es nahe, daß die 1972 neu gegründete Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar, wie übrigens zuvor schon Hangelar, „uniert“ wurde.

Ein letztes Zitat aus der „Urkunde über die Errichtung der Evangelischen Kirchengemeinde Bonn-Holzlar“

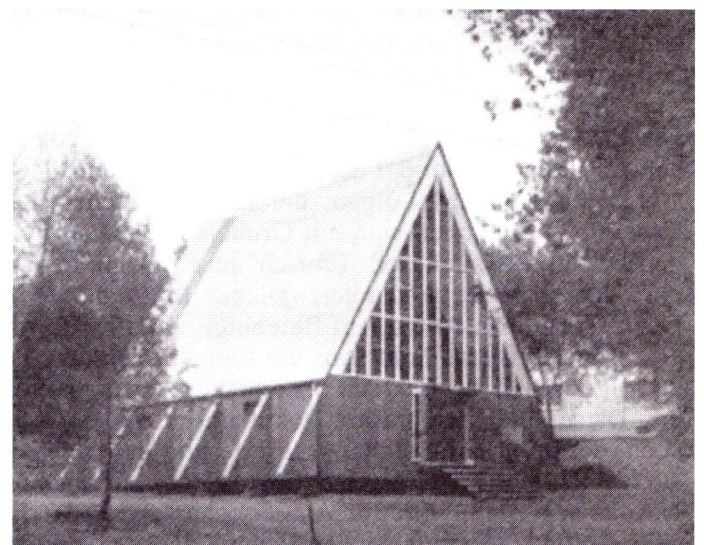
betrifft ihre räumliche Ausdehnung. In § 2 wird zunächst der Grenzverlauf im Norden und Nord-Osten sowie im Osten und Süd-Osten „in Übereinstimmung mit der neuen Bonner Stadtgrenze und der Grenze des Rhein-Sieg-Kreises“ beschrieben. Es bleibt dann noch die Abgrenzung innerhalb der Bonner Stadtgrenze:

Im Westen verläuft die Grenze zur Kirchengemeinde Beuel vom Schnittpunkt zwischen Bundesstraße 56 und neuer Bonner Stadtgrenze in südlicher Richtung entlang der Kautexstraße bis zur Kautexfabrik, wo sie nach Süd-Süd-Osten abknickt, an den westlichen hinteren Grundstücksgrenzen des Finkenweges entlang bis zum Heideweg westlich von Haus Heideweg Nr. 67, von hier folgt die Grenze der alten Stadtgrenze von Beuel über Hauptstraße, Pützchensweg, Holzlarer Weg, Am Rehsprung und am Waldrand des Ennertberges entlang. Sie verläuft weiter in süd-östlicher Richtung in Übereinstimmung mit dem Bachlauf des Holtorfer Bachs und des Mersbachs und stößt nord-östlich des Ortsteils Ungarten wieder auf die neue Bonner Stadtgrenze.

Weitere Mitteilungen über das alte Steinkreuz 'Frings' auf dem Friedhof 'om Berg'

von Friedrich Falk

In ihrem Artikel "Ein Zeugnis aus alter Zeit für die Bewohner der Orte 'om Berg'" in der Juni-Ausgabe 1996 des Holzlarer Boten vermerkt Hella Lenders, daß sich bisher nicht klären ließ, ob der am 18. Februar 1753 gestorbene Anton Frings aus Roleber Bergmann war, da ich einen ersten Hinweis auf einen Bergmann am oberen Wolfsbach erst für das Jahr 1758 hätte. Ich habe dies als eine freundliche Aufforderung verstanden, mich um eine Klärung zu bemühen. Hier meine Überlegungen dazu und ihre Ergebnisse.



Evangelische Kleinkirche in Bonn-Holzlar am Heideweg;
1967 errichtet, 1975 abgebaut;
heutiger Standort: Ratingen

Repro: Ulrich Wienke

Es stellten sich mir zwei Fragen: Handelt es sich tatsächlich um ein sogenanntes Unfallkreuz? Was spricht dafür, daß es sich um ein Grubenunglück handelte?

Der normale Platz für ein Kreuz (oder ein anderes Denkzeichen) für einen Toten war und ist die Grabstelle, in der er beerdigt wurde. Wenn aber ein solches Kreuz an anderer Stelle errichtet wurde, kann man grundsätzlich davon ausgehen, daß es zur Erinnerung an ein dort zu Tode gekommenes Unfall- oder Mordopfer dienen sollte.

Das Fringskreuz ist - nach der mündlichen Überlieferung - am Giersberg bei Roleber, an der heutigen Giersbergstraße, aufgestellt worden, also außerhalb des damals zuständigen Friedhofs in Stieldorf. Es ist nicht zu erkennen, daß es als Mordkreuz - wie damals üblich - rot angestrichen war (es gab allerdings auch Fälle, in denen diese Eigenart auch auf ein Unfallkreuz übertragen wurde). Einer Widmung als Unfallkreuz muß nicht unbedingt entgegenstehen, daß der Text auf dem Kreuz nicht den Unglücksfall erwähnt. Diese Steinkreuze (Latit aus dem Siebengebirge) waren teuer, und man konnte sich im Falle Frings wohl nur ein kleines Kreuz mit Mindestangaben leisten. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war dort die Bevölkerung arm. Der Boden war "durchgängig schlecht", wie wir aus einer amtlichen Statistik von 1791 wissen. Die bäuerlichen Hofstellen wurden durch Erbteilung von Generation zu Generation immer kleiner. Erst der Bergbau führte zur Verbesserung der Einnahmen. Aber noch 1791 war der Zustand der Häuser ebenfalls schlecht. Diese wirtschaftlichen Verhältnisse sind wohl der Grund dafür, daß unter den 90 Steinkreuzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert auf dem Stieldorfer Friedhof, die 1981/83 als noch vorhanden erfaßt werden konnten, nur 3 Kreuze für Verstorbene vom oberen Wolfsbach erkennbar waren (1688, 1733 und 1739 aus Gielgen).

Der finanziell aufwendigen Errichtung des Kreuzes am Giersberg muß daher ein besonderer Anlaß zugrunde gelegen haben. Man kann somit wohl die erste Frage bejahen.

Die erste schriftliche Kunde vom dortigen Braunkohlenabbau ist bereits vom 6. Februar 1753. An diesem Tage mutete ein Gerhard Lölgen, der sehr wahrscheinlich Landwirt in Pützchen war, ein Grubenfeld mit der Lagebezeichnung "zum großen Busch" im Kirchspiel Stieldorf, d. h. er stellte bei der herzoglichen Bergbehörde in Düsseldorf einen Antrag auf Belehnung mit dem Berg Eigentum für dieses Feld. Aus der Lagebezeichnung ist zu folgern, daß das Feld am oberen Wolfsbach gelegen hat. Dieser erste bergamtlich dokumentierte Abbaueversuch, der nicht zur Belehnung führte und daher spätestens nach einigen wenigen Jahren wieder aufgegeben worden sein muß, wird nur von einheimischen bäuerlichen Kräften, also unfachmännisch und daher besonders unfallträchtig, erfolgt sein. Es ist insofern sehr gut möglich, daß der Anton Frings bei den ersten Abbaumaßnahmen mitgewirkt hat und durch ein Grubenunglück zu Tode gekommen ist, nur 12 Tage nachdem Lölgen die

Belehnung beantragt hatte. Dem muß nicht entgegenstehen, daß der kirchenamtliche Sterbevermerk nicht die Berufsbezeichnung 'carbonarius' (hier = Kohlenbergmann) enthält. 1753 gab es dort noch keine 'richtigen' Bergleute. Das änderte sich erst durch die Zuwanderung des fremden Kohlenbergmanns (carbonarius advena) Johann Georg Langhammer, der 1758 die erste Belehnung für ein Grubenfeld am oberen Wolfsbach erhielt, und dem später weitere zugewanderte Berufskollegen folgten, die ihr Fachwissen an die einheimischen bäuerlichen Kräfte weitergaben. Eine solche Umschulung konnte dem einer einheimischen Bauernfamilie angehörenden Frings noch nicht zuteil werden.

Am Giersberg westlich des oberen Wolfsbachs hat der bergmännisch betriebene Abbau zwar erst 1785 begonnen. Dies schließt aber nicht aus, daß dort bereits 1753 erstmals ein Abbau versucht wurde, der dann wegen der Flöztiefe (mindestens 10 m) von den bäuerlichen Kräften, die keine bergmännischen Fachkenntnisse hatten und nicht kapitalkräftig waren, nicht zum Erfolg geführt werden konnte.

Der Tod des Anton Frings war also sehr vermutlich die Folge eines Grubenunglücks.

In meinem Aufsatz "Bergleute in Hoholz, Gielgen und Roleber in der Frühzeit des hiesigen ehemaligen Braunkohlenbergbaus" in der Dezember-Ausgabe 1995 des Holzlarer Boten, Seite 2, habe ich vermutet, daß es sich bei dem 1753 von Lölgen beantragten Feld und dem 1758 auf der Ostseite des Wolfsbachs gelegenen Feld mit oberflächennaher Lagerstätte, das an Langhammer belehnt wurde, um ein und dasselbe handelte. Dies ist nach dem Ergebnis meiner Untersuchung nicht mehr anzunehmen.

Nun noch zum Gestein, aus dem das Kreuz gefertigt wurde. Ich habe hierzu den Königswinterer Heimatforscher Frieder Berres, der vor kurzem das gut lesbare und reichlich bebilderte Buch "Gesteine des Siebengebirges, Entstehung - Gewinnung - Verwendung" veröffentlicht hat, befragt. Er hat sich das Kreuz am 20. November 1996 angesehen und sich dann dazu wie folgt geäußert:

"Das Fringskreuz auf dem Friedhof 'om Berg' besteht aus Latit, der früher Andesit genannt wurde. Das ergibt sich aus den schwarzen Einsprenglingen aus Hornblende, die typisch für diese Gesteinsart sind. Es enthält keine Sandineinsprenglinge und auch keine Spuren für die Auswitterung dieser Kristalle, so daß eine Verwendung von Trachyt ausscheidet, zumal eine Steingewinnung am Drachenfels, wo Trachyt ansteht, im 18. Jahrhundert ruhte.

Es gab im Siebengebirge nur zwei nennenswerte Latitsteinbrüche, am Stenzelberg und an der Wolkenburg, wobei der letztere Berg die größte Latitkuppe des Siebengebirges überhaupt ist. Die Frage, ob es sich bei dem Gestein des Kreuzes um Stenzelberger oder Wolkenburger Latit handelt, kann von mir nicht beurteilt werden. Mineralogisch sind beide gleich. Da die Steinausbeute aus der Wolkenburg im 18. Jahrhundert sehr intensiv betrieben wurde, während die Steingewinnung am Sten-

zelberg in größerem Umfang erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzte, ist eher eine Verwendung von Wolkenburger Stein anzunehmen. Steinmetze sind im Siebengebirgsraum im 18. Jahrhundert nur in Rhöndorf und vor allem in Königswinter nachweisbar. Die Königswinterer Steinhauerzunft hatte am Ausgang des 17. und während des 18. Jahrhunderts eine Monopolstellung in diesem Gewerbe." Das Fringskreuz wird entweder in einer Werkstatt in Königswinter oder von einem wandernden Königswinterer Steinmetz in Roleber gefertigt worden sein.

Fazit: Das alte Steinkreuz 'Frings' auf dem Friedhof 'om Berg' kann mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als eine - wenn auch tragische - Erinnerung an den Beginn des Braunkohlenbergbaus am oberen Wolfsbach vor fast 250 Jahren angesehen werden. Es ist aus Latit gefertigt, der - ebenfalls ziemlich wahrscheinlich - von der Wolkenburg stammt und in einem Königswinterer Steinmetzbetrieb bearbeitet wurde.

Literatur:

- Berres, Frieder: Gesteine des Siebengebirges, Entstehung - Gewinnung - Verwendung. (Herausgeber: Heimatverein Siebengebirge) Siegburg 1996.
- Fix, Ellen: MEMENTO MORI - Grabkreuze des 17. und 18. Jahrhunderts auf dem Stieldorfer Friedhof, Königswinter 1981.
- Freckmann, Klaus und Bölling, Heinz: Alte Grabkreuze im Siebengebirge und an der unteren Sieg, Köln 1983.
- Goldschmidt, Hans: Amtliche Statistik am Niederrhein im 18. Jahrhundert. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 108. Band, III. Folge, 53. Band, Jena 1917.
- Höroldt, Dietrich: Das Stift St. Cassius zu Bonn (Bonner Geschichtsblätter, XI), 2. Auflage 1984.
- Schumacher, Wilhelm: Familienbuch 1684-1809. Für das alte Kirchspiel Stieldorf. Siegburg 1993.
- Weffer, Herbert: Alte Steinkreuze können viel erzählen. In: General-Anzeiger für Bonn und Umgegend vom 6./7.12.1980, Seite IV (Rheinische Chronik).

Holzlar hat 10 000 Einwohner. Wie sieht es mit der Infrastruktur aus?

Zu diesem Thema hielt der Bezirksvorsteher des Stadtbezirks Beuel, Konrad Löhlein, auf Einladung des Vorstandes des Bürgervereins Holzlar am 16.1.1997 einen Vortrag auf der Jahreshauptversammlung des Bürgervereins.

Angesichts der in den letzten Jahren zu beobachtenden lebhaften Bautätigkeit in Holzlar und des starken Zuzugs in dieses begehrte Wohngebiet sorgt der Bürgerverein sich um den Ausbau der im Zuge dieser Entwicklung erforderlichen Infrastruktur, und dies nicht erst seit dem Tage im September des vergangenen Jahres, als die fünf Monate junge Jacqueline Hippchen als 10 000. Einwohnerin Holzlars gezählt wurde.

Bereits im Jahre 1994 wurde dem Bürgerverein nach einer detaillierten Schilderung von Verkehrsproblemen in Holzlar bei der Jahreshauptversammlung des Vereins



Winterfreuden auf dem Holzlarer See

Foto: Wolfgang Lenders

von einem Vertreter des Stadtplanungsamtes die Erstellung eines Verkehrskonzepts zugesichert, in dem diese Probleme berücksichtigt würden. Bis heute warten die Holzlarer vergeblich darauf. Herr Löhlein versprach, sich dieses Anliegen des Bürgervereins anzunehmen und Nachforschungen anzustellen.

Wie überall in unserem Lande, wird auch in den ursprünglich eigenständigen Dörfern, die 1969 unter dem Namen Holzlar zu einem Ort zusammengefaßt wurden, das Sterben des in diesen ehemaligen Dörfern jeweils einzigen Lebensmittelgeschäftes, in welchem der Besitzer seine Kunden zum Teil schon von Kindesbeinen an kennt, mit Trauer zur Kenntnis genommen. Jüngstes Beispiel hierfür ist das von der Familie Stöcker geführte Edeka-Geschäft in Roleber, das aus Altersgründen von seinen Besitzern Ende Januar dieses Jahres aufgegeben wurde. Für alleinstehende alte Menschen, die nicht mehr Auto oder Fahrrad fahren können, wird es immer schwieriger, sich mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen und ihr Leben selbständig in der ihnen vertrauten und geliebten Umgebung weiter zu führen. Als vor einigen Jahren das Lebensmittelgeschäft Kohlhaas schloß, war dies für die Bewohner Kohlkauls ein herber Verlust. Mit Erleichterung wird daher der Bau eines Kaiser's-Geschäftes am Ortseingang von Holzlar beobachtet, das für viele Bewohner zu Fuß zu erreichen ist.

Eine weitere Sorge des Bürgervereins Holzlar, die dem Bezirksvorsteher im Rahmen der Diskussion im An-

schluß an seinen Vortrag unterbreitet wurde, betrifft die Zukunft des Holzlarer Sees. Der Landschaftsplan Ennert sieht eine Renaturierung dieses vor Jahren künstlich angelegten Sees vor. Es ist geplant, den Bach, der den See speist, um den See herum zu führen und diesen allmählich verlanden zu lassen. Der Bürgerverein bedauert dieses Vorhaben aus mehreren Gründen. Zum einen würde einer Vielzahl von Tieren, die im Laufe der Zeit im und am See heimisch geworden sind, die Lebensgrundlage entzogen. Zum anderen weist der Bürgerverein auf den hohen Erholungswert des Sees für die Holzlarer Bevölkerung hin. Ein Spaziergang am Ufer eines im Walde gelegenen Sees wirkt beruhigend und spannend. Das ist es, was Menschen nach dem Streß im Berufsalltag vorrangig brauchen. Im Winter offenbart der See, wenn er zugefroren ist, eine weitere Seite seines Erholungs- und Freizeitwertes: Es findet dann ein fröhliches Treiben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf dem Eise statt, ein kostenloses Vergnügen in der freien Natur, das man sich ohne Anfahrt mit dem Auto verschaffen kann. Der Bürgerverein Holzlar ist der Ansicht, daß die Interessen von 10 000 Menschen mit in die Waagschale geworfen werden müssen, wenn es um die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Holzlarer Sees geht. Der Bürgerverein Holzlar signalisiert seine Gesprächsbereitschaft mit allen dafür zuständigen Stellen und Amtsinhabern.

Hella Lenders

Vorstandsneuwahlen beim Bürgerverein Holzlar

Am 16.1.1997 fanden im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Bürgervereins Holzlar die von der Satzung vorgeschriebenen Neuwahlen des Vorstandes statt, die alle zwei Jahre durchgeführt werden müssen.

Drei Vorstandsmitglieder hatten vor der Wahl bekanntgegeben, daß sie nicht erneut für ein Vorstandsamt kandidieren wollten: Christine Kiener (Kassenwartin), Edith Jonischkeit (Stellvertretende Kassenwartin) und Prof. Dr. Winfried Lenders (Beirat). Der Vorsitzende, Joachim Kuboth, dankte diesen drei Vorstandsmitgliedern für ihr Engagement und die langjährige Arbeit im Bürgerverein. Zusammengenommen könne der Verein sich bei ihnen für rund 40 Jahre Einsatz zum Wohle Holzlarers bedanken.

Von der Mitgliederversammlung wurde Prof. W. Lenders zum Wahlleiter bestimmt. Bevor er seines Amtes waltete, dankte er im Namen der Anwesenden dem Vorsitzenden, Joachim Kuboth, für die Übernahme dieses Amtes zu einem Zeitpunkt, als der Bürgerverein sich in einer Krise befunden habe, und für seinen enormen Arbeitseinsatz, den er seitdem geleistet habe.

Die Neuwahlen hatten folgende Ergebnisse:

Vorsitzender:	Joachim Kuboth
Stellvertretende Vorsitzende:	Elfrun Quinque
Kassenwart:	Johannes Reck
Stellvertretende Kassenwartin:	Hannelore Hartmann

Schriftführerin:	Hella Lenders
Stellvertretender Schriftführer:	Ulrich Wienke
Beiräte:	Otto Linnemann
	Dr. Dietrich Müller
	Dr. Hans Klaus

H.L.

Pläne im Jahre 1997

Auf seiner ersten Sitzung am 13.2.1997 beschloß der neugewählte Vorstand, folgende Veranstaltungen durchzuführen:

Im Laufe des Jahres wird der Bürgerverein einen Fotowettbewerb zum Thema "Holzlar" ausschreiben. Gemeint ist der Bereich der Ortsteile Holzlar, Kohlkaul, Heidebergen, Roleber, Gielgen und Hoholz, aus dem Motive gewählt werden können. Die drei oder vier besten Bilder sollen prämiert werden. Der Bürgerverein plant, diese Bilder für Grußkarten zu verwenden, mit denen er Mitglieder zu runden Geburtstagen erfreuen möchte.

Am 26. April 1997 soll die Frühjahrswanderung des Bürgervereins stattfinden. Ziel dieser Wanderung sind die Stellen der ehemaligen Alaungewinnung in unserem Raum. Um 13.30 Uhr trifft man sich an der Holzlarer Mühle. Dort wird der Landwirt Horst Wolfgarten einen kurzen Vortrag halten, bevor die Wanderung beginnt. Um 16.00 Uhr findet das traditionelle Kaffeetrinken im Anschluß an die Wanderung statt. Die Strecke von der Fuchskaul, dem Endpunkt der Wanderung, bis zur Gaststätte "Zum Wolfsbach", Siebengebirgsstraße 77, legen die Wanderer im Anhänger des Treckers von Herrn Wolfgarten zurück.

Im Frühsommer ist vor den großen Sommerferien der Besuch einer Ausstellung in der Bundeskunsthalle geplant.

Von einem Vorstandsmitglied wurde ein Besuch im Bundestag vorgeschlagen. Ob es gelingt, einen Termin hierfür zu vereinbaren, ist noch völlig offen.

Am 23./24. August 1997 findet das Sommerfest der Vereine von Holzlar/Hoholz auf dem Schulhof der Schule "om Berg" statt. Ausrichtender Verein ist in diesem Jahr der Bürgerverein Roleber/Gielgen. Der Bürgerverein Holzlar wird sich an diesem Fest mit einem eigenen Stand beteiligen.

Für die Herbstfahrt des Bürgervereins ist ein Termin gegen Ende Oktober in Aussicht genommen.

Am 6. Dezember 1997 findet der Weihnachtsmarkt an der Holzlarer Mühle statt, den der Bürgerverein gemeinsam mit dem Verein Holzlarer Mühle e.V. veranstaltet.

H.L.

Impressum

Redaktion: Hella Lenders (V.i.S.d.P.)
Hauptstraße 128, 53229 Bonn (Holzlar), Tel. 0228/484551
Layout: Winfried Lenders
Konto: Bürgerverein Holzlar, Kto.-Nr. 145 017 588 bei der Sparkasse Bonn,
BLZ 380 500 00

Holzlarer Terminkalender 1997

Beilage zum Holzlarer Boten, 11.Jg., Nr.1, März 1997

März 1997

4. - Bürgerversammlung
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
mit Vertretern von Fachämtern der Stadt Bonn
Thema: Gestaltung der städtischen Flächen zwischen
Heinrich-Behr-Straße und Gielgenstraße
19.30 Uhr Gasthaus Rosen
- Jahreshauptversammlung
des Bürgervereins Kohlkaul
20.00 Uhr Gaststätte "Zur alten Post"
5. - Wie pflege ich meine Zähne im Alter
und halte sie gesund?
Referent: Dr. Klaus Op de Hipt
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im Kath. Pfarrheim
9. - 20 Jahre Teestunde für psychisch Kranke
der Rheinischen Landesklinik
Ehrung der Mitarbeiterinnen der Teestunde
im Ev. Gemeindezentrum
am heutigen Diakonietag
- Orgelkonzert
mit Werken von Johann Sebastian Bach,
Olivier Messiaen und César Franck
Interpret: Jan Brögger, Köln
18.00 Uhr in der Christ-König-Kirche
11. - Bürgerversammlung zum Thema "Fluglärm"
Der CDU-Ortsverband Holzlar/Hoholz
lädt dazu ein.
20.00 Uhr Gaststätte "Holzlarer Hof"
12. - Vortrag:
Vorbeugung vor sexuellem Mißbrauch
20.00 - 22.00 Uhr im Kath. Kindergarten
Gäste sind willkommen.
- Vortrag von Dorothee Grütering:
Der Frauenkrimi - von Miss Marple bis V.I.
Warshawski. Weibliche Detektive und ihre
Schöpfer unter der Lupe.
Veranstaltung des Bürgervereins
Roleber/Gielgen
20.00 Uhr Gasthaus Rosen
16. - Orgelkonzert
mit Werken von Felix Mendelssohn-Bartholdy,
Johannes Brahms und Johann Sebastian Bach
Interpreten:
Kathrin Lange und Gustav Muthmann
18.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
17. - Mitgliederversammlung
des Bürgervereins Roleber/Gielgen

Schwerpunkt: Beschluß einer neuen Satzung
und Vorstandswahlen nach dieser neuen Sat-
zung
20.00 Uhr Gasthaus Rosen

19. - Besuch der griechisch-orthodoxen Metropole
in Bonn-Beuel
in Begleitung von Pfarrer Kalhöfer.
Gespräch mit Pater Sokrates.
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
24. - Senioren-Tanznachmittag
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr Gasthaus Rosen
29. - Ostereierschießen der "Schützen vom Berg"
10.00 - 19.00 Uhr Gaststätte "Zum Wolfsbach"

April 1997

2. - Reiseeindrücke von Kanada
Referent: Oskar Schröder
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im Kath. Pfarrheim
6. - Erstkommunion in Holzlar
12. - Frühlingsfest auf der Jugendfarm
16. - Israel - Palästina: Bilder und Gedanken zur kul-
turellen und politischen Lage
Lichtbildervortrag von Hr. Piechota
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
- 21.-25. - Projektwoche der Kath. Grundschule Holzlar
mit anschließender Dokumentation
22. - Bürgerversammlung zum Thema "Grube Anna"
Der CDU-Ortsverband Holzlar/Hoholz
lädt dazu ein.
20.00 Uhr Gaststätte "Zur alten Post"
26. - Frühjahrswanderung des Bürgervereins Holzlar
zu den Stellen der ehemaligen Alaungewinnung
in unserem Raum
und anschließendes Kaffeetrinken
13.30 Uhr Treffpunkt an der Holzlarer Mühle
16.00 Uhr Kaffeetrinken in der Gaststätte "Zum
Wolfsbach", Siebengebirgsstraße 77
- Geselliger Abend mit Musik und Tanz
für die Holzlarer Bevölkerung
aus Anlaß der Vorstellung des neuen großen
Löschfahrzeugs der Freiwilligen Feuerwehr
Holzlar
19.00 Uhr Feuerwehrhaus am Kohlkauler Platz

28. - Senioren-Tanznachmittag
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr Gasthaus Rosen

Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im Kath. Pfarrheim

Mai 1997

4. - Konfirmation in Holzlar
7. - Fahrt zum Deutschen Röntgen-Museum
in Lennep/Remscheid,
anschließend Kaffeetrinken im Café Wild
in Wermelskirchen
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
11.30 Uhr
8. - Grillfest des CDU-Ortsverbands Holzlar/Hoholz
13.00 Uhr im Biergarten des Gasthauses Rosen
- 17.-19. - 221. Mai- und Volksfest "om Berg"
im Festzelt an der Mehrzweckhalle "om Berg"
17. - Großer Show- und Stimmungsabend
Mitwirkende:
Ireen Sheer (Schlagersängerin)
"Die Räuber" (Kölner Stimmungsgruppe)
Madame Gigi (Travestieshow)
ABC-Team (Comedyshow)
Beginn: 19.00 Uhr, Einlaß: ab 18.00 Uhr
18. - Traditionelles Maifest
17.00 Uhr Festumzug
18.00 Uhr Krönung des neuen Maikönigs-
paares auf dem Dorfplatz
19.00 Uhr Maiball
19. - Ausklang
11.30 Uhr Frühschoppen
13.00 Uhr Kinderbelustigung
mit den Laachduuven
16.00 Uhr Paijas-Beerdigung
21. - Ägypten -
eine uralte Kultur fasziniert noch heute.
Reisebericht mit Bildern
von Elke Blesse
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
26. - Senioren-Tanznachmittag
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr Gasthaus Rosen
29. - Aufstellen eines Maibaums
durch den Karnevalsclub "de Birkhöhner"
19.00 Uhr in der Kurve der Siebengebirgsstraße
in Heidebergen

- 6.-9. - Kohlkauler Kirmes auf dem Kohlkauler Platz

Freitag, 6.6.: Disco für die Jugend
19.00 Uhr im Zelt

Samstag, 7.6.: Sommernachtsball
19.00 Uhr im Zelt

Sonntag, 8.6.: Zeltmesse
9.00 Uhr

Frühschoppen des Bürgervereins Kohlkaul
und traditionelles Erbsensuppenessen
11.00 Uhr im Zelt

Montag, 9.6.: Erbsensuppenessen
12.00 Uhr im Zelt

Seniorenkaffee für die Bürger/innen aus ganz
Holzlar

15.00 Uhr im Zelt

Oldie-Night: Musik und Tanz im Zelt
19.00 Uhr - 1.00 Uhr

7. - Sommerfest im Kath. Kindergarten
14.00 Uhr

14. - Sommerfest
zum 25-jährigen Bestehen des Städtischen Kin-
dergartens an der Alten Bonner Straße 2
Thema: Spiele Anno dazumal
Außer Spielen sind eine Tombola und Luftbal-
lonsteigen geplant. Eine Festschrift soll erschei-
nen.
Beginn: 14.00 Uhr

15. - Chor- und Orchesterkonzert
u.a. mit der Bauernkantate von J. S. Bach
im Ev. Gemeindezentrum

16. - Besuch der Katechumenen im Seniorenkreis
Wir erarbeiten gemeinsam ein Thema.
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum

22. - Kinderfest des Bürgervereins Hoholz
auf dem Schulhof der Schule "om Berg"
11.00 - 16.00 Uhr

23. - Senioren-Tanznachmittag
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr Gasthaus Rosen

ohne Gewähr

Juni 1997

1. - Pfarrfest der Kath. Kirchengemeinde
4. - Leben und Werke des Malers Vincent van Gogh
Referentin: Hildegard Heitger-Benke

*Der Holzlarer Terminkalender erscheint vierteljährlich zum
1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember jedes Jahres. Wer
an der Veröffentlichung von Terminen im Holzlarer Terminkalen-
der interessiert ist, wende sich bitte, sobald die Termine fest-
stehen, an Hella Lenders, Tel. 484551.*